

## **Wort der Woche zu Auffahrt von Pfr. Hannes Dütschler**

Auffahrt ist das Fest «dazwischen».

Und «dazwischen» fühlen wir uns alle ein wenig.

Das gröbste ist wohl vorbei, «homeoffice», «homeschooling» und «zu Hause bleiben», haben bald ein Ende.

Aber die Normalität ist noch längst nicht da. Wir sind dazwischen.

Auffahrt ist auch so - dazwischen: Jesus ist nicht mehr einfach unter den Menschen. Aber einen Abschied gab es bis jetzt keinen. Und einen Neuanfang genauso wenig. Der Neuanfang wäre Pfingsten, das Fest der Kraft und des Lebens. «Dieser Schritt» steht noch bevor.

Doch Auffahrt gibt schon mal den Blick frei, für das, was kommt:

Jesus gibt seinen Freunden an Auffahrt ein «Probiererli» vom

Neuanfang: Wie das passiert, schildert uns Lukas. (Lukas 24,50-53)

Es heisst bei ihm kurz und knapp:

*Jesus Christus führte seine Freunde und Jünger hinaus nach Bethanien.*

*Dort breitete er die Hände aus, hob sie empor und sprach den Segen.*

*Und während er den Segen sprach, entschwand er ihnen*

*und wurde zum Himmel emporgehoben.*

Das ist zwar spektakulär aber auch etwas rätselhaft. Etwas von der Bedeutung von Auffahrt ist mir in Jerusalem aufgegangen.

Es gibt dort eine Himmelfahrtskirche an etwa der Stellen, wo man denkt, Jesus hätte Abschied genommen.

Im Chor dieser Kirche - vorne, prangt ein riesiges Mosaik, etwa 10 auf 15 Meter. Und Jesus klebt dort wie eine Puppe hoch über der Gemeinde und winkt seinen Jüngern zu. Ich fand dieses Bild schrecklich. Jesus ist dargestellt wie ein Ballonfahrer ohne Ballon.

(Viel feinfühlicher sind die sogenannten «Pantokrator- Bilder», die ebenfalls Jesus als Gegenüber zeigen, z.B. in der Kathedrale von Chéfalù (Sizilien)).



Ausgerechnet an Auffahrt hat unsere Studienleiterin in dieser Kirche gepredigt. Sie ging auf das Mosaik kurz ein und meinte: Das Bild sei nur die eine Hälfte, nicht einmal die wichtige.

Die andere Hälfte ist **die Gemeinde, die aufschaut.**

**Und das sei der wichtige Teil.**

Ich führe den Gedanken weiter:

Es geht an Auffahrt um die Gemeinde, die aufschaut, die Christus sieht und ihn zum Gegenüber hat.

Ich frage etwas provokativ:

Haben die Jünger das kapiert?

Die Antwort wäre in diesem Fall ein klares Ja.

Der Bibeltext fährt nämlich weiter mit dem Satz:

Die Freunde Jesu, seine Jünger, kehrten voll Freude nach Jerusalem zurück. Und waren von nun an alle Zeit im Tempel und lobten Gott.

Der Segen, den sie von Jesus empfangen haben, hat offensichtlich etwas bewirkt: Sie wussten: Jesus ist ihr Gegenüber. Anders als vorher aber doch spürbar.

Der segnende Christus gibt seiner Gemeinde  
-und jedem einzelnen- **Würde und Kraft**. Der Segen richtet auf.

Schon zu seinen Lebzeiten hat Jesus die Gemeinde als Braut bezeichnet. Auch das ein ganz starkes Beziehungsbild.

Ohne ein Gegenüber, ohne einen Bräutigam ist eine Braut keine Braut. Und ohne Christus ist eine Gemeinde keine Gemeinde.

Ein Bräutigam gibt seiner Braut: Liebe, Würde und ev. auch Herausforderung, etwas, woran man wachsen kann.

Diese Würde zu erfahren, die Christus uns gibt, führt ins Lob, in die Dankbarkeit, gibt uns die Kraft, im Hier und Jetzt, im Dazwischen, auszuhalten.

Zum Schluss nenne ich Ihnen eine Übung, die Sie auch zu Hause gut machen können – wenn immer Sie wollen:

Stellen sie sich vor: Jesus steht Ihnen gegenüber, entschwindet langsam, und spricht Ihnen den Segen zu und sagt:

**Deine Würde, dein Innerstes ist unzerbrechlich.**

**Und die Liebe, die ich gegenüber dir empfinde, bedeutet mir alles.**

Stellen Sie sich vor, dass Jesus gerade jetzt diesen Satz zu ihnen sagt. Jesus entschwindet zwar deinen Blicken, aber der Segen, der bleibt bei Ihnen. Amen





Kathedrale von Cefalù (Sizilien)